

hatte es vor mehreren Jahren einem armen Manne, der um seine Kuh gekommen war, und das gekaufte Holz nicht zahlen konnte, vorgestreckt, und nicht mehr daran gedacht. Gestern gab er es mir, da er sich jetzt wieder in besseren Umständen befindet, unvermutet und mit Dank zurück. Das Geld ist Euch recht von Gott beschert.“

„Nun, so will ich es denn nehmen,“ sprach Jakob, „und Gott wolle es Euch in etwas anderem wieder ersetzen. Sieh, Marie,“ sagte er hierauf zu seiner Tochter, „wie göttlich der liebe Gott sogleich zu Anfang unserer Reise für uns sorgt. Da schickt er uns, bevor wir die Grenze verlassen, noch unsern alten guten Freund her, der mir einen Reisetab bringt und uns mit Reisegeld versieht. Bevor ich von diesem Steine hier aufstehe, hat Gott unser Gebet schon erhört. Darum sei fröhlich und unverzagt; Gott wird weiter für uns sorgen.“

Der alte Jäger nahm jetzt mit Thränen in den Augen Abschied. „Lebt wohl, ehrlicher Jakob! Lebt wohl, gute Marie!“ sagte er, indem er erst dem Vater und dann der Tochter die Hand reichte. „Ich habe euch immer für ehrliche Leute gehalten, und halte euch noch dafür. Es wird wohl auch noch bei euch eintreffen: Ehrlich währt am längsten. Ja, ja! Wer recht thut und auf Gott vertraut, den verläßt er nicht. Nehmt diesen Spruch mit auf den Weg — und Gott geleite euch!“

Der Jäger wandte sich gerührt um und ging Eichburg zu. Jakob aber stand auf, nahm seine Tochter bei der Hand und wanderte mit ihr die Straße durch den Wald hin — fort in die weite Welt.

Neuntes Kapitel.

Jakobs und Mariens Wanderschaft.

Marie und ihr Vater reisten immer weiter und weiter, und hatten bereits einen Weg von mehr als zwanzig Meilen zurückgelegt. Nirgends hatten sie noch ein Unter-